

Verbannet ist der Sitten falsche Strenge,
 Und menschlich handelt, menschlich fühlt der Held.
 Die Leidenschaft erhebt die freien Töne,
 Und in der Wahrheit findet man das Schöne.

Doch leicht gezimmert nur ist Thepiss' Wagen,
 Und er ist gleich dem acheront'schen Kahn:
 Nur Schatten und Idole kann er tragen;
 Und drängt das rohe Leben sich heran,
 So droht das leichte Fahrzeug umzuschlagen,
 Das nur die flücht'gen Geister fassen kann.
 Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen,
 Und siegt Natur, so muß die Kunst entweichen.

Denn auf dem bretternen Gerüst der Szene
 Wird eine Idealwelt aufgethan.
 Nichts sei hier wahr und wirklich als die Thräne!
 Die Nüchternung ruht auf keinem Sinnenwahn.
 Aufrichtig ist die wahre Melpomene;
 Sie kündigt nichts als eine Fabel an
 Und weiß durch tiefe Wahrheit zu entzücken;
 Die falsche stellt sich wahr, um zu verücken.

Es droht die Kunst vom Schauplatz zu verschwinden,
 Ihr wildes Reich behauptet Phantasie;
 Die Bühne will sie wie die Welt entzünden,
 Das Niedrigste und Höchste menget sie.
 Nur bei dem Franken war noch Kunst zu finden,
 Er schwang er gleich ihr hohes Urbild nie;
 Gebannt in unveränderliche Schranken
 Hält er sie fest, und nimmer darf sie wanken.

Ein heiliger Bezirk ist ihm die Szene;
 Verbannet aus ihrem festlichen Gebiet
 Sind der Natur nachlässig rohe Töne;
 Die Sprache selbst erhebt sich ihm zu Lied.
 Es ist ein Reich des Wohlklangs und der Schöne,
 In edler Ordnung greifet Ode in Ode,
 Zum ersten Tempel füget sich das Ganze,
 Und die Bewegung borget Reiz vom Tanze.

Nicht Muster zwar darf uns der Franke werden,
 Aus seiner Kunst spricht kein lebend'ger Geist;